

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

Nr. 35.

Schandau, Mittwoch, den 3. Mai

1871.

Umschau.

Das deutsche Reich macht in seiner inneren Festigung und Entwicklung die erfreulichsten Fortschritte und es ist schon gar nicht mehr denkbar, daß diesem schönen Anfang nicht eine Reihe von Jahren und Jahrzehnten verständigen Ausbaues der Verfassung desselben folgen sollten. Zwar ist der Kriegszustand, in welchem wir uns mit Frankreich trotz des Friedensschlusses befinden, noch nicht geeignet, eine ungetrübte Zuversicht zu einem langjährigen Frieden aufkommen zu lassen. Der Reichstag beräthet inzwischen mit anerkannter Gründlichkeit und Raschheit und ehe drei Wochen noch ins Land gehen werden, werden wir auch eine Reihe neuer trefflicher Gesetze haben. Die zukünftige Stellung von Elsaß-Lothringen wird ihn demnächst beschäftigen und wie man hört, wird dabei von verschiedenen Seiten auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht werden, das schöne wiedergewonnene Land statt zu einem unmittelbaren Reichsland, zu einer preussischen Provinz zu machen. Einmal glaubt man damit Deutschland den Besitz besser sichern zu können und sodann hält man dafür, daß mit dem Anschluß an den großen festgeordneten Staat die Verdeutschung der Provinz schneller von Statten gehen werde. — In Baiern ist der Kampf zwischen dem Erzbischof von München und seinem ganzen kirchlichen Anhang und dem Stiftepropst Döllinger nebst dessen gescheiterten Genossen erst noch im Beginn seiner weiteren nationalen Entwicklung. Bei dem ganzen heutigen kirchlichen Streit erinnert man sich lebhaft des 1774 in Dresden gebornen Sohnes des damaligen österreichischen Gesandten von Wessenberg, der als nachmaliger Generalvicar des Bisthums Constanz, gegen Roms Anmaßung auftrat und eine eigentliche deutsche katholische Kirche zu gründen suchte. Wessenberg war einer der edelsten Menschen, aber als solcher eben den päpstlichen Ränken gegen ihn nicht gewachsen, und so starb er denn in der Stille und mit ihm erstarben seine Bestrebungen, hoffentlich nur, um jetzt um so siegreicher ihre Auferstehung zu feiern. — Aus Frankreich wird das Herannahen des Endes der Herrschaft der Pariser Commune gemeldet. Die letzten Maßregeln derselben deuteten auf eine Ermattung ihrer Anstrengungen hin, doch wird es immerhin darauf ankommen, ob sie durch Gewaltmaßregeln oder in aller Stille verschwinden wird.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Am 23. April hat der hiesige Frauenverein seine zweite Hauptversammlung gehalten und es wurde in ihr die Rechnung vom Jahre 1870/71, welche zuvor von dem Verwaltungsrathe war geprüft worden, in allen ihren Theilen für richtig erkundet und die Justification derselben ausgesprochen. Der in der vorigen Nummer dieses Blattes mitgetheilte Jahresbericht hat nicht bloß auf den günstigen Vermögensstand hingewiesen, zu dem die Vereincasse im Laufe der Zeit sich erhoben; sondern es ist zugleich auch darinnen ein Hinweis auf die Thätigkeit zu finden, welche der Verein in dem verflossenen Vereinsjahre zu entwickeln Gelegenheit gehabt hat. Wenn nun die Kriegslage die Vereincasse weniger in Anspruch genommen hat, so ist das doch durch den lang andauernden, harten Winter geschahen. Es war nicht bloß geboten, baare Geldunterstützungen zu gewähren, sondern es wurden außer Holz und Kohlen auch 131 Portionen Essen und 845 Brode verabreicht. Wie anderwärts, so gab auch hier das Weihnachtöfest Veranlassung, den Armen unserer Stadt noch etwas Besonderes an Naturalien zu gewähren.

Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor,

daß die Liebe auf der einen Seite reichlich gegeben hat, damit sie auf der anderen Seite ebenso reichlich hat wieder austheilen können und jedenfalls verdient die Thätigkeit des Verwaltungsrathes die größte Anerkennung, der manchen Gang hat thun müssen, um all die Liebesgaben zu sammeln und auch unermüdet sich gezeigt hat, die Hilfsbedürftigen nicht bloß aufzusuchen, sondern ihnen auch die nöthige Pflege angedeihen zu lassen. Nun, was man aus Liebe thut, das kommt nicht sauer an.

In Gemäßheit §. 7 des Vereinsstatuts hatten vier Mitglieder des Verwaltungsrathes auszuscheiden, die aber sämmtlich wieder gewählt worden sind, so daß für das neue Vereinsjahr der alte erprobte Verwaltungsrath wieder begrüßt werden konnte.

Wenn in der ersten Hauptversammlung die Errichtung einer Kinderbewahranstalt beschlossen wurde, so wurde doch die Ausführung dieses Beschlusses auf Anrathen hinzugezogener Vertrauensmänner in Anbetracht der Zeitverhältnisse und der Finanzen vertagt. Was aufgeschoben ist, ist aber nicht aufgehoben. Der Verwaltungsrath wird die Sache fest im Auge behalten und sehen, was vielleicht in diesem Jahre hierin sich erreichen läßt. Zur Förderung dieser Angelegenheit soll auch für dieses Jahr eine Lotterie veranstaltet werden und zwar in der Hoffnung, daß dieselben glänzenden Resultate damit erzielt werden, wie im vorigen Jahre.

Die Zahl der Mitglieder ist dieselbe geblieben. Wenn eine Lücke durch Bezug oder Tod entstand, so wurde dieselbe doch bald wieder ausgefüllt durch Hinzutritt neuer Mitglieder.

Der Herr, der das Unternehmen bisher so sichtbar segnete, Er wird's auch fernherhin unter seinem gnädigen Schutze nehmen.

Dresden. Vom 1. Mai bis 30. October werden unentgeltliche Führungen: im Königl. Grünen Gewölbe Dienstag und Freitag Nachmittags 1 Uhr, Mittwoch und Donnerstag Vormittags 8 Uhr, Samstag für 36 Personen, — in der Königl. Porzellan- und Gefäßsammlung Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Vormittags 8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr, jedesmal für 12 Personen stattfinden. Die Karten zu diesen Führungen werden in der Expedition des Kgl. Grünen Gewölbes (im großen Schloßhof) ausgegeben.

Am 17. April fand die fünfte, ordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen im Meinhold'schen Saale unter Theilnahme von 113 Mitgliedern statt. Director Rehner eröffnete die Verhandlungen mit der geschäftsberichtlichen Mittheilung, daß das Jahr 1870 im Allgemeinen für Pfandbrief-Creditinstitute ungünstig gewesen, durch die Kriegsereignisse wäre der Cours der Werthpapiere gefallen; auch habe die Landwirtschaft großen Nachtheil durch das schlechte Erntewetter gehabt. Dennoch wäre der Verein auf 4544 Mitglieder und die Stammzahlungen auf 401,000 Thlr. vermehrt worden. An Darlehen wurden 54,475 Thlr. unfundbar, 66,075 fundbar und 158,598 Thlr. als Vorschüsse gewährt. Mehr hätte gethan werden können, wenn nicht der Rest von einigen 60,000 Thlr. Staatsvorschuß zurückzahlen, 118,000 Thaler fundbare Pfandbriefe einzulösen und der Pfandbriefcours zu niedrig gewesen wäre. Seit Mitte vorigen Jahres habe die Vereinerwaltung die Pfandbriefe von den Darlehensnehmern käuflich übernommen und durch Vertrauensmänner verkaufen lassen. Der Cours der verlosbaren Pfandbriefe sei um einige Procent gestiegen, bei günstigeren Zeitverhältnissen erhöhe er sich jedenfalls. In den drei Monaten dieses Jahres wären Darlehen gewährt worden: 14,700 Thaler unfundbare, 28,625 Thlr. fundbar, 72,806 Thlr. als Vorschüsse an Grundstücksbesitzer und 14,250 Thlr.

tilgbare Darlehen an Gemeinden. Beim Jahresabschluss hätten die Spareinlagen 172,363 Thaler betragen, den 31. März d. J. aber 205,531 Thlr.; letztere mehrten sich täglich. Nachdem von dem Gewinn pro 1870 eine Dividende von 6 Procent bewilligt wird, schließt die kurze Debatte und Bankier Runge trägt den Bericht der Revisionscommission vor, welcher den guten Fortgang des Geschäftes constatirt. Weitere Vorschläge sind die Abänderung der Statuten, die Erweiterung des Geschäftsbetriebes für den städtischen Grundbesitz und die Eröffnung neuer Serien unfundbarer Darlehen nach einem höheren Zinsfuß mit Tilgung. Nach der Wahl der Verwaltungsrathsmitglieder erfolgte der Schluß der Generalversammlung nach 4 1/2 stündiger Dauer um 1/2 Uhr, woran sich die Auslosung der Pfandbriefe reihe.

(Dr. R.) Aus Leipzig wird unterm 28. April geschrieben: Der hiesige internationale Hilfsverein hat bekannt gemacht, daß er mit Genehmigung des k. s. Kriegsministeriums beschlossen hat, einen Theil der ihm zugesprochenen Gaben zur Errichtung eines Bade-Asyls in Teplitz zu verwenden. Dasselbe ist seit Mitte d. M. ins Leben getreten, es saß gleichzeitig 50 Mann und ist dergestalt eingerichtet, daß für alle, auch die zussälligen Bedürfnisse der Kranken, Fürsorge getroffen ist, während gleichzeitig das kgl. Ministerium den Verein dadurch unterstützt, daß es die freie Eisenbahnbeförderung, sowie die Stellung eines militärischen Vorgesetzten, ingleichen die von Militärkrankenwärttern zugesagt hat. Dieses Asyl, welches für den ganzen Sommer bestehen soll, steht allen kranken oder verwundeten deutschen Soldaten offen, deren Krankenqualität und Hilfsbedürftigkeit festgestellt ist, und es sollen zunächst solche berücksichtigt werden, welche in Sachsen aufhältlich sind. Der Verein fordert demgemäß öffentlich auf, sich mit dem auf glaubhafte Atteste gestützten Gesuch entweder bei dem kgl. Kriegsministerium in Dresden oder bei ihm selbst zu melden.

(Unglücksfälle.) Am 18. April ist in Rosenthal bei Jitau die drei Jahre alte Tochter des Händlers E. Schwarz in einen Brunnen gefallen und darin ertrunken. — Am 20. brannte in Glasbütte das Paschle'sche Wohnhaus nebst Scheune total nieder. — Am 22. wurde der Brauereist H. Schade aus Gößnitz bei der alten Eisengießerei in Krimmischau während des Durchgehens seiner Pferde geschleift und dabei erheblich am Kopfe verletzt. — An demselben Tage gerieth in Döbeln der Mühlknappe Karl Deutscher aus Egdorf in das Getriebe der dortigen Niedermühle und starb bald darauf an den erhaltenen schweren Verletzungen. — Am 24. ist in Gaußig bei Waagen die dem Kramer Kirchner zugehörige Häuslerwohnung, in welcher sich bedeutende Waarenvorräthe befanden, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Preußen. Berlin, 28. April. Die vor längerer Zeit höherem Orts befohlene Eisirung der Absendung von Mannschaften, Pferden und Kriegsmaterial nach Frankreich behufs Completion der Truppen ist gegenwärtig mit Rücksicht auf die lange Dauer des mobilen Zustandes und auf den empfindlichen Mangel, der inzwischen bei einzelnen Truppentheilen, namentlich an Pferdepflegern, Trainsoldaten, Pferden etc. eingetreten ist, wieder aufgehoben, und es ist bestimmt worden, daß die Absendung insoweit wieder aufzunehmen ist, als es die dauernde Erhaltung der Schlagfertigkeit der dortigen mobilen Truppen bedingt.

— Einer Verordnung des Fürsten Bismarck zufolge vom 25. April, betreffend die Einföhrung der Fahrpostbeförderung im Elsaß und Deutschlothringen, können vom 10. Mai d. J. ab auch bei allen Postanstalten Norddeutschlands Pakete ohne und mit

Wertangaben (Geld- und Werthsendungen) bis zu dem im internen deutschen Postverkehr zulässigen Maximalgewicht von 100 Pfund, nach 71 neubestimmten Ortschaften zur Postbeförderung angenommen werden. Eine weitere Ausdehnung wird vorbehalten und ertheilen die Postanstalten über die Taxen Auskunft.

Nach der „N. Pr. Z.“ hat auf Anregung des Erzbischofs von Westminster der Erzbischof von Posen und Unken, Graf Ledochowski, an den Fürsten-Reichskanzler die Bitte gerichtet, sich dafür verwenden zu wollen, daß das ihm, dem Erzbischof, gefährdet scheinende Leben des Erzbischofs von Paris, der sich befanntlich in den Händen der Commune befindet, gesichert werde. Auf diese Zuschrift ist folgende Antwort ertheilt worden und an den General v. Fabrice die telegraphische Weisung ergangen, der Commune Vorstellung zu machen und dabei darauf hinzuweisen, daß bei derartigen Verbrechen die Entrüstung der öffentlichen Meinung Europa's und im Interesse der Menschlichkeit zum Einschreiten veranlassen könne. — Auf die vom Reichskanzler angeregte Intercession des Generals von Fabrice zu Gunsten des Erzbischofs von Paris antwortete Cluseret, daß er die Freilassung desselben, sowie anderer verhafteten Geistlichen bei der Commune beantragen werde und hoffe, daß dieselbe angenommen werden wird.

Köln, 28. April. Wie die „R. Z.“ von guter Seite erfährt, wird man demnächst zur Gründung eines besondern Fonds schreiten, um diejenigen Geistlichen, welche wegen Nichtannahme der Unfehlbarkeit des Papstes gemahregelt werden, wenigstens so lange standesgemäß zu unterhalten, bis die Sache in günstiger Weise seinen Ende gefunden hat.

Frankreich. Das „Mot d'Ordre“ schreibt: Toulouse befindet sich in vollem Aufstande. Rératy wollte die Nationalgarde entwaffnen, stieß jedoch auf Widerstand. Die Stadt ist voll von Barricaden.

Versailles, 20. April. Der General Ducrot hat folgende Proclamation an die Truppen erlassen, welche er in Eperbourg organisiert: Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Armeecorps zu Eperbourg! Das Vaterland verlangt von euch eine neue und letzte Anstrengung. Das ganze blutige Frankreich ist noch überschwemmt, es ist beraubt und ausgeplündert; man hat ihm seine zwei schönsten Provinzen entzogen; unsere Theuren, die den Boden des Nordens und Südens bedecken, sind kaum fast!!! Und nun versucht inmitten so schrecklicher Unglücksfälle ein Haufen Elender, auf den Ruinen unseres unglücklichen Landes den Triumph der Faulheit, der Sittenlosigkeit, der Räuberei und der Mordthat zu errichten. Durch ein moralisches Sinken ohne Beispiel in der Geschichte ist Paris, so bewundernswürdig, so tapfer während der Belagerung, am Tage nach seinem Martyrium die Beute seiner Leute, des Abschaumes eines zu unheilvollen Krieges geworden. Soldaten! Laßt sie uns daraus verjagen... Laßt uns aus unserer Hauptstadt diese Unfehligen und Verbrecher für immer hinauswerfen. Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten! Aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt und einander fast unbekannt, seid ihr alle vereint durch die Brüderlichkeit des Unglücks, aus Pflichtgefühl und aus Vaterlandsliebe. Wäge nach so vielen Heimtuchungen, so vielem Unglücke eure Selbstverleugnung, eure Manneszucht zeigen, was ihr hienüt thun können, wenn ihr in diesem schrecklichen, so eben beendeten Kampf nicht von der Uebermacht, von dem Mißgeschick niedergeworfen worden wäret. Im großen Hauptquartier, 19. April 1871. Der Ober-Generals-Commandant: Ducrot.

Versailles. In der am 27. April stattgefundenen Sitzung der Nationalversammlung erklärte Thiers, die Armee sei jetzt vollständig organisiert und die activen Operationen gegen das Fort Issy hätten begonnen. Der Chef der Exekutivgewalt bedauert die Nothwendigkeit des Kampfes für die Verteidigung der nationalen Einheit und der wahren Freiheit und weiß das Recht hierzu seitens der Volksvertretung nach. Thiers versichert, es bestehe keine Verschwörung zum Sturze der Republik.

Paris, 27. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Südfors haben durch das Bombardement sehr gelitten. Die Geschosse der Versailler fielen genau in die Forts, verursachten der Artillerie der Föderirten starke Verluste und beschädigten die Casematten. Das Journal „Mot d'Ordre“ glaubt, die Föderirten würden im äußersten Falle die Südfors in die Luft sprengen.

Paris, 27. April. „Agence Havas“ berichtet über mehrere Kämpfe und fügt hinzu: Allen Mittheilungen zufolge erreicht die Erbitterung unter den kämpfenden Parteien einen immer höheren Grad. Wie es heißt, beabsichtigen die Freimaurer Sonnabend früh eine Versammlung im Hofe des Louvre abzuhalten und von dort aus ihr Banner auf den Mauern der Stadt und der Forts aufzuspflanzen.

Mehrere Journale melden, daß der Gouverneur der Invaliden, General Martimprey, verhaftet worden sei. Berichten an die Commune zufolge beträgt der bisherige Verlust der Föderirten an Todten und Verwundeten 9000 Mann nebst 3000 Gefangenen.

Versailles, 28. April. Die Batterien der Forts Issy sind fast vollständig zum Schweigen gebracht. An der Fertigstellung der Laufgräben wird eifrig fortgearbeitet.

Paris, 28. April. Ueber die neuesten militärischen Operationen liegen folgende Meldungen vor: Officiellen Depeschen der Commune zufolge währte das Bombardement von den Forts Issy, Vanves und Montrouge die ganze Nacht. Die Föderirten haben Recognoscirungen in der Richtung auf Bagneux gemacht und warfen die Versailler Truppen in ihre Positionen zurück. Der Bahnhof von Clamart wurde drei Mal von den Versailler Truppen angegriffen; dieselben wurden jedoch energisch zurückgeworfen. Der Mont-Balerien beschoß aus 10 schweren Marinegeschützen die Bastionen bei Auteuil, bei der Porte-St.-Cloud und dem Point-du-jour. Batterien in Haut-Meudon und Bas-Meudon beschossen dieselben Punkte. — Ein Bericht Dombrowski's von Mitternacht meldet: Die vorgeschobenen Posten, welche heftig angegriffen wurden, waren nach einem energischen Widerstande gezwungen, die Barricade in der Avenue-Peryn zu verlassen; der Feind wurde jedoch hierauf in die Flanke genommen und gezwungen, sich zurückzuziehen und die eroberten Positionen aufzugeben. In diesem Augenblicke sind wir wieder im Besitze unserer sämtlichen bisherigen Positionen. Der Feind zieht sich auf der ganzen Linie zurück, das Feuer hört auf. — Auserwählte Berichte sagen, daß die Südfors die Streikkräfte der Versailler Truppen, welche sich im Gehölz von Clamart und in Chatillon befanden, in Schwach gehalten haben. Im Fort Vanves soll nur ein Geschütz demontirt sein. Fort Issy ist mit Geschossen überschüttet; doch glaubt man, daß es das Feuer noch fortsetzen kann. — Heute Morgen vernimmt man lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer von Westen her.

Paris, 30. April. Wie die „Agence Havas“ meldet, hat in vergangener Nacht ein Gefecht um die Position Moulinaur stattgefunden. Die Versailler Truppen wurden zurückgeworfen und verloren 29 Gefangene. Ein anderes Versailler Corps rückte vom Bahnhofe Clamart vor und besetzte die Häuser, welche 200 Metres von Issy entfernt sind. Issy befindet sich in einem traurigen Zustande; die Casematten sind geborsten, die Schießscharten zerstört, 30 von den 60 Geschützen des Forts demontirt und die Garnison auf 300 Mann und 30 Artilleristen zusammengeschrumpft. Die Artilleristen erklärten die weitere Behauptung des Forts für unmöglich und vernagelten die Kanonen. Auch die Garnison verließ das Fort, welches momentan aufgegeben wurde. Cluseret beschloß jedoch die Wiederbesetzung desselben und ist mit dem Rädercorps demzufolge ausgerückt. Heute herrscht vollkommene Ruhe von der Porte-Maillot bis Aconière. — Eine Ordre Cluseret's befiehlt die Errichtung von Sappeurs- und Genieabteilungen, welche auf einzelnen Punkten der Enceinte vertheilt werden sollen. — Die Nordbahngesellschaft hat gestern die von der Commune verlangten 300,000 Francs bezahlt.

Versailles, 29. April. In letzter Nacht nahm das Bombardement mit erschreckender Kraft seinen Fortgang, der Horizont war hell erleuchtet.

Belgische Grenze, 29. April. Man schreibt aus Paris: Das 116. Nationalgarden-Bataillon hatte den Befehl erhalten, sich in die Laufgräben zu begeben. Die Officiere verweigerten diesen Dienst im Namen ihrer Mannschaften, die vollkommen mit ihnen einverstanden waren. Hierauf versammelten sich die Officiere in der Wohnung eines ihrer Kameraden, um zu berathen, was weiter zu thun sei. Kaum waren sie vereinigt, so erschien ein Bataillon vor der Wohnung des Officiers und brachte den Befehl, daß die Versammlung augenblicklich auseinander zu gehen habe. Die Officiere leisteten diesem Befehle keine Folge, und erklärten, daß sie nur der Gewalt weichen würden. Das Bataillon zog sich zurück, erschien jedoch bald wieder, begleitet von einer Mitrailleuse, die auf die Fenster der Wohnung gerichtet wurde, in welcher die Versammlung stattfand; die Officiere ließen sich jedoch von dieser Drohung nicht einschüchtern, behaupteten ihr Recht, sich vereinigen zu dürfen, wo es ihnen gut dünke, und das Bataillon mußte sich trotz seiner Mitrailleuse unter dem Schreien und Schimpfen und den Steinwürfen der mittlerweile angesammelten Volksmenge, die für die Officiere Partei nahm, wieder zurückziehen. Es ist dies nicht das erste Mal, daß die Volksmenge ihren Willen kundgibt und demselben Respekt verschafft. So sollte neulich das Pfarrhaus der Gemeinde von Bonne-Nouvelle, nahe am Boulevard dieses Namens, auf Befehl der Commune ausgeräumt und die Meubeln in die Magazine der

Commune geschafft werden. Die Gemeinde, die ihrem, wie so viele seiner Amtsbrüder gegenwärtig verhafteten, Pfarrer sehr zugethan ist, widersetzte sich jedoch der Ausplünderung des Pfarrhauses und es kam zu einer furchtbaren Prügelei, in die sich schließlich der herbeigeeilte Polizei-Commissar mischte; die Meubeln wurden wieder in die Pfarrwohnung zurücktransportirt, mit Ausnahme einer Stuhlguhr, die der Polizei-Commissar für sich in Anspruch nahm. Man wird oft Zeuge von Austritten der traurigsten Art. Bald sieht man einen alten Priester, der von einem Corporal und 6 Mann unter Schimpfreden und Kolbenstößen ins Gefängniß geführt wird; bald ist es ein junger Rekrut, der den ihm von der Commune aufgezwungenen Dienst versagt hat und unter den greulichsten Mißhandlungen auf den nächsten Wachposten geschleppt wird. Die Soldaten der Commune leben unter einander wie Hund und Kage.

Feuilleton.

Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung).

Unterm 13. Mai 1566 war die Reichsacht wiederholt gegen Wilhelm von Grumbach, von Stein, von Mandelsloh, Jobst von Zettwig, Dietrich Pächter und Wilhelm Heißeln erneuert, und auf deren Heger, Helfer und Verschäger ausgedehnt worden. Mit allen dabei üblichen Feierlichkeiten bei Trompeten- und Paukenschall wurde dieselbe unter freiem Himmel in Augsburg kund gemacht und in dieser Nachterklärung Allen und Jedem, wess Standes sie auch sein möchten, ausdrücklich untersagt, „die Verbrecher aufzunehmen, zu hausen, zu hofen, zu herbergen, zu ägen, zu tränken, zu erhalten, zu leiden, zu dulden, fortzuschleppen, durchzuschleifen, zu schützen, zu schirmen, zu verzeihen, ihnen auch nicht zu baden, zu mahlen, noch einige andere Hilfe, Förderung, Farschub oder Beistand zu thun.“

Churfürst August, welcher als freidanschreibender Fürst des oberländischen Kreises den Achtsbrief an den Herzog Johann Friedrich nach Gotha mit dem Befehle sendete, denselben öffentlich anzuschlagen und zu befolgen, versuchte noch einmal, den mehr auf die Rathschläge Grumbach's, als auf die der ihm befreundeten Reichsfürsten bauenden Herzog auf das Gefährliche seiner Lage aufmerksam zu machen; der Kaiser Maximilian selbst sendete einen besondern Boten von Augsburg aus, mit abermaligem Befehle sub comminatione, die Rechte Angesichts des Briefes und Ueberbringers in Haft zu nehmen; allein der Bote, der Augenzeuge dieser Verhaftung sein sollte, lehnte unverrichteter Sache ins kaiserliche Hoflager zurück. Seine Gemahlin, die der Herzog doch so zärtlich liebte, vereinigte ihre Bitten mit den Warnungen ihres Vaters, des Churfürsten von der Pfalz, und den treuesten seiner Räte, mit den Vorstellungen seines Bruders, des Herzogs Wilhelm, sowie des Landgrafen von Hessen, Grumbach und dessen Anhang von sich zu thun — vergebens. Vergebens waren die schweren Anklagen der gegen den Churfürsten August geleiteten Mordanschläge von Seiten Grumbach's, welche Graf Günther von Schwarzburg eiblich bestätigte, da in dessen Gegenwart Grumbach, umgeben von mehreren fränkischen Ritters, im Thüringer Walde ausgerufen, er wolle dem Churfürsten nach Leib und Leben trachten und er solle ihm nicht entgehen; vergebens die Aussagen der in Dresden hingerichteten Meuchelmörder Hans Böhme und Georg Tübel, die selbst den Herzog beschuldigten, von diesem Mordanschlage gewußt zu haben. Grumbach blieb im Rathe des Herzogs und mehr als je glaubte der Hartgeltäusche an die Verwirklichung der Pläne, welche Grumbach so lockend entworfen, um den ehrgeizigen und leichtgläubigen Fürsten noch fester an sich zu ziehen und untrennbar in sein Geschick zu verflechten und mehr als je hoffte Johann Friedrich den Augenblick nahe, welcher ihm den Churhut, und durch diesen die Kaiserkrone bringen sollte. Seine Abgesandten warben bereits nach Grumbach's Plan in allen Ländern Verbündete und Kriegsvolk. Wilhelm von Stein und Albrecht von Rosenberg warben in Thüringen und Franken, Mandelsloh in Braunschweig, Georg Geuß in Churfachsen und Böhmen, Arndt von Uffel in Frankreich; von Schweden aus versprach der Reichskanzler Gyllenskjerna Geld und Mannschaft, und zuversichtlich zählte der leichtgläubige Herzog, den Herzog Adolph von Holstein und alle gegen den Churfürst August mit Haß erfüllten Reichsfürsten zu seinen Verbündeten. In die fränkischen Viehhäuser wollte Grumbach einfallen, inebst der mit dem Churfürsten und dem Kaiser unzufriedene Adel alsenthalten aufstehen sollte, und während man in Sachsen und Thüringen den Herzog Johann Friedrich

zum Churfürsten ausrufen würde, sollten die geworbenen Kriegsvölker im Einverständnis mit dem aufständischen Adel und den unzufriedenen Reichsfürsten Churfürst Johann Friedrich zum deutschen Kaiser wählen. — Fähnen mit Churkürschweibern waren gefertigt worden für die gewordenen Truppen, Geld mit dem Gepräge: „Hans Friedrich, geborner Churfürst von Sachsen,“ war gemünzt, und je drohender Alles um Gotha her sich gestaltete, je fester hielt der Herzog an Grumbach, in welchem er nicht den Grächeliten, sondern seinen treuesten Freund den Träger einer großen erhabenen Idee erblickte, durch welche er zum Schirmherrn des lutherischen Glaubens in Deutschland würde, und ihm Gelegenheit gegeben wäre, an dem Kaiser und Churfürsten Rache zu nehmen für die Schmach, mit welcher man seinen Vater, Johann Friedrich den Großmüthigen behandelt, und trefflich verstand es Grumbach, je näher die Entscheidung rückte, je leidenschaftlicher den Herzog für die Pläne seines Ehrgeizes und seines Hasses zu entflammen.

So standen die Sachen zwischen den so nahe verwandten Höfen zu Dresden und Gotha, als Curt von Ködzig, ohne irgend einen Unfall auf der Reise gehabt zu haben, Jutta von Breitenbach dem verwaisten Vaterhause und den Händen ihres Oheims, des Hofmarschalls von Göttsfahrt übergab. Der Schmerz um den Verlust des geliebten Vaters war milber geworden durch die Regungen der in ihr erwachten Gefühle inniger Liebe, wenn auch das Bittere der Trennung die Beiden glücklichen um so schmerzlicher empfanden, je länger die Zeit gewesen war, die ihnen ein trauliches Beisammensein gestattet hatte, so schied doch der Hauptmann um so beruhigter von Jutta, da der alte Oheim mit freudiger Ueberraschung die Werbung um seiner Nichte Hand angenommen und eingewilligt hatte, daß nach Verlauf der Trauerzeit — welche Jutta nicht passender verbringen konnte, als im Dienste der Herzogin Elisabeth — nichts der Verbindung der Liebenden hindernd in den Weg treten sollte.

Mit huldvoller Freundlichkeit nahm die junge, schöne, unglückliche Herzogin Elisabeth die Verwaiste auf, doch nicht als Dienerin, sondern gleich einer Freundin mit schweigerlicher Vertraulichkeit trat sie ihr näher, und bald war Jutta der Herzogin so unentbehrlich geworden, daß oft, wenn die Liebende sehnsuchtsvoll nach Dresden dachte und die Monde und Wochen zählte, welche sie von dem Geliebten trennten, und die Zeit immer näher kommen sah, in welcher, nach des Vormunds Zulage, der churfürstliche Hauptmann sie heimführen sollte als glückliche Gattin, daß dann oft Thränen der Wehmuth der Fürstin Auge füllten, die keiner heiteren Zukunft entgegen sah, und deren Liebe und Hingebung zu ihrem Gemahl immer inniger wurde, je mehr derselbe von Allen getäuscht, von Allen sich verrathen und verlassen sah.

Sieben Monate waren bereits verflossen, seit Jutta in der Nähe der Herzogin weilte, und zu wiederholten Malen schon hatte Curt von Ködzig die Geliebte bestärmt, den Tag zu bestimmen, an welchem er kommen sollte, um sie von Gotha abzuführen; jedoch ob auch ihr Herz innig sich sehnte nach dem Geliebten und die Zeit genügend verflossen war, in welcher nach damaliger Sitte die Trauer um den Tod der Eltern, Geschwister und nächsten Verwandten ein Freudenfest nicht gestattete, so hatte doch die innige Verehrung für die Herzogin, welche ihr Leid und ihren Kummer so verschlossen in sich trug, ihr es unmöglich gemacht, die edle Duldlerin zu verlassen, und auch der Herzog, der sein Fürstenthum, die Grächeliten nicht auszuliefern, mit einem Starrsinn hielt, den nichts zu beugen vermochte, hatte sich bittend an Jutta gewendet, als deren baldige Abreise zur Sprache kam, nur sagt, wo die Tage der Entscheidung nahen, seine Gemahlin nicht zu verlassen, denn laut sprach er jetzt gegen seine Umgebung aus, was er bisher mit Grumbach geheim gehalten. Binnen Kurzem werde der Sieg über seine Feinde ihn, den man erniedrigen wolle, erhöhen.

Und anders sollte es werden, doch nicht wie der verblendete Johann Friedrich wähnte, der schon so tief in die Nege Grumbachs verstrickt und dessen ehrgeizigen Pläne, durch Reichthümblichkeit deren Wirklichkeit hoffend, ihn so tief fallen ließen, daß er den Träumen und Wahrsagungen eines blödsinnigen Knaben traute, den Grumbach in des Fürsten Nähe gebracht und der unter dem Namen der Engelseher beim Volke bekannt, unter eisigen Zukunfts die verworrendsten Bilder entwarf, welche alle der Herzog als ihm günstige Prophezeiung einer höheren Macht ansah.

Anders sollte es werden, denn die Entscheidung kam mit Riesenschritten heran.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1566 nahte, aber statt der Freuden, die es sonst bringt in die Häusern und Paläste und in die Herzen der Eltern und Kinder und Verwandten, wo nur irgend Liebe und Freundschaft heimisch ist bei Arm und Reich, brach-

ten die letzten Tage des Monats December den Bewohnern der Stadt Gotha und der nahe derselben gelegenen Dörfer und Ortschaften nur Vagen und Zurcht.

In den stillen Thälern der Berra und auf den rauhen Höhen des Thüringer Waldes herrschte reges ungewöhnliches Treiben. Reiter und Fußvolk, Geschütze und Rüstwagen bedeckten die Straßen von Coburg nach Hildburghausen und Meiningen bis hinab über Schmalkalden und Frauenwalde nach Jena; in die Ebenen nach Ohrdruff und Gotha und in den Hennebergischen Städten und Dörfern lagerte Kriegsvolk aus Franken unter dem Oberstrom von Seinsheim, während von Erfurt her der Vortrab der churfürstlichen Armee gegen Gotha langsam vorrückte.

In ihrem Gemache, nahe dem Zimmer der Herzogin Elisabeth, auf dem hohen stark besetzten Grimmenstein, saß Jutta von Breitenbach und sah sinnend hinaus auf die schneebedeckten Felder und auf die in grauem Nebel gehüllten Höhen des Thüringer Waldes, während wilder lustiger Kriegslärm aus den weiten Höfen und Zwingen der Burg herausscholl in die bange Stille, welche in diesem Theile des Schlosses herrschte, der die Wohnungen der Herzogin und deren Umgebung umhüllte, denn schon seit Wochen war zum Schrecken der Bewohner Gotha's eine ungewöhnliche starke Besatzung eingezogen in die Stadt und in die Herzogsburg, deutlich verkündend, daß bald etwas Außergewöhnliches sich ereignen müsse. Juttas Blicke weiltten wehmüthig auf einem Schreiben ihres Geliebten. Eingetroffen waren die Besäufnisse, welche derselbe schon früher ausgesprochen, und ein leiser Anflug von Reue, dem Drängen Curts, von Gotha abzureisen, als er ihr noch vor wenig Tagen sicheres Geleite zu Gebote gestellt, nicht Folge geleistet zu haben, und Trauer um das Loos des Herzogs und der trüben Tage, welchen die schuldlose, engelreine Gemahlin desselben entgegen sah, füllten mit drängendem Bangen der Jungfrau Herz.

Da trat der Engelseher Hans Taufensdorn, ein blondgelockter blasser Knabe, in der Tracht der herzoglichen Kammerpagen ein, und betraf Jutta zur Herzogin.

„Nun, Johannes“, fragte Jutta den Knaben, „welche Hoffnung hast Du nun noch, armer, unglücklicher Seher?“

Der Knabe schlug starr und ausdruckslos seine Augen zu ihr empor und schüttelte den Kopf, als verstehe er sie nicht, und schlich seufzend fort. „Auch der Aberglaube hat seinen Trost mehr für den Geräuschten. O, daß das doch Alles so arg zusammentraf in der Umgebung des Herzogs, um das Gewebe des Truges zu vollenden in so lockender Weise“, sprach Jutta still für sich und folgte dem Knaben.

In dem Zimmer der Herzogin saß der Herzog mit seiner Gemahlin, welche ihr jüngstes Kind auf dem Schooße hielt, dessen Händchen sich verlangend nach der bligenden Kette streckte, die des Vaters Brust schmückte, während die beiden älteren Knaben, Friedrich und Casimir, zu den Füßen der Mutter auf kleinen Tabouretts im kindischen Spiele fröhlich aufschrien. Ein blühendes Ackerblatt von Kindern umgab das Fürstinnenpaar, und wehl mochte der unschuldig heitere Sinn derselben, tie nicht abnten, welche Last des Kammers auf den Herzen der Eltern ruhte, mit bitterm Vorwurf des Herzogs Brust erfüllen, denn, seufzend die Bibel zuschlagend, die immer auf seinem Tische zu finden war, stand Johann Friedrich auf und trat dem Fenster nahe, von welchem aus er die Aussicht auf die Burgen der Grafen von Gleichen und auf die Straße nach Erfurt hatte.

Verlegen blieb Jutta beim Anblick des Herzogs an der Thüre stehen, aber ein Wink desselben befahl ihr näher zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus Königsberg wird berichtet: Aus dem französischen Kriege ist seltamerweise ein preussischer Soldat mit einem französischen Orden hierher zurückgekehrt, eine Rettungsmedaille, die sich der brave Preusse für die in Nancy bewirkte Rettung aus der Gefahr des Ertrinkens verdiente.

— Auch ein Jubiläum. Im Jahre 1841 kam ein Ausländer, Herr K., nach Prag. Mit den dortigen Verhältnissen ganz unbekannt, ließ er sich in ein Branntweinhaus weisen, wo er seinen Abendtrunk einnehmen konnte. Seitdem ist er dort bis heute täglicher Stammgast geblieben. Vor einigen Tagen veranstalteten nun seine Tischgenossen und Freunde, etwa 20 Herren des Bürger- und Beamtenstandes, zu Ehren der seltenen Ausdauer dieses ehrenwerthen Stammgastes — es waren gerade 30 Jahre seit seinem Eintritte dahin vergangen — eine kleine Festtafel. Auf einem Tableau, über dem Ehrensitze des Jubilars angebracht, sah man die Quantitäten des in den 30 Jahren von ihm verlitgen Bieres figur-

lich in 33 zweipännigen mit je 32 Eimern beladenen Wagen dargestellt. Die auf demselben Tableau angebrachte Berechnung ergab, daß Herr K. in den 30 Jahren 1048 1/2 Eimer Bier in diesem Branntweinhaus getrunken und hierfür, nach dem jeweiligen Preise berechnet, 8374 fl. bezahlt hat.

— Am 3. April wurde der Klagenfurter Feuerwehr-Hauptmann Herr Jergitsch des Nachts durch ein ununterbrochenes Geschrei aus dem Schlafe geweckt. Er stand auf, öffnete die Thüre und fand zu seiner nicht geringen Ueberraschung ein neugeborenes Kind vor seiner Thüre liegen. Bei näherer Betrachtung des eigenthümlichen Funds stieg die Ueberraschung des Herrn Jergitsch womöglich noch mehr, denn innerhalb des Eimers, in welchem das kleine Wesen eingewickelt war, fand sich ein lebrnerbeutel, der nicht weniger als 10,000 fl. in Banknoten zu 5 fl. nebst einem Briefe enthielt, in welchem Herr Jergitsch inständig gebeten wird, das beiliegende Geld zur Erziehung des Kindes zu verwenden. Die unmännlichen jedenfalls aber großmüthigen Eltern des kleinen Staatsbürgers blieben indeß bei diesem ziemlich annehmbaren Erziehungsbeitrag nicht stehen, sondern versicherten Herrn Jergitsch, daß ihm für die übernommene Erziehung des Kindes einst noch reichlicher Dank zu Theil werden wird. Herr Jergitsch nahm das kleine Wesen an Kindesstatt an.

— Omer Pascha, Serdar Ekrem (etwa Großfeldmarschall) des osmanischen Reichs, ist zu Pera gestorben; er hat eine nicht unrühmliche Rolle in der neuesten Kriegsgeschichte der Türkei gespielt. Omer Pascha war ein Neugegärt; seine Eltern gehörten der griechisch-orthodoxen Kirche an, sein Vater war Kreisauptmann zu Paski in Kroatien. Omer Pascha, sein Name war Vattas, geboren 1806, war schon im 20. Jahre Unterinspector bei der Wege- und Brückenbau-Abtheilung; Niemand weiß, was ihn vermochte, zu den Türken zu gehen und sein Christenthum abzuschwören. Seine Carrière verdankte er zunächst nur seiner schönen Handschrift; er war Schreiberlehrer an der Militär-Schule zu Constantinopel und wurde Schreiberlehrer des Prinzen Abdul-Medschid, auf Befehl des Sultans Mahmud, der bekanntlich selbst ein großer Kalligraph war. Als sein Schüler Großsultan wurde, avancirte er schnell. Seine Thätigkeit im Krimkrieg ist bekannt.

Productenpreise.

Wien , 29. April. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. — Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. — Rgr. bis 3 Tblr. 10 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 5 Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 18—19 Rgr.
Chemnitz , 29. März. Weizen 5 Tblr. 25 Rgr. bis 7 Tblr. 5 Rgr. — Korn 4 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 5 Tblr. — Gerste 3 Tblr. 10 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 22—24 Rgr.
Bautzen , 29. April. Weizen 5 Tblr. 5 Rgr. bis 6 Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 7 1/2 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 5 Rgr. bis 2 Tblr. 12 Rgr. — Butter 17—19 Rgr.
Löbau , 27. April. Weizen 5 Tblr. 25 Rgr. bis 6 Tblr. — Rgr. — Roggen 4 Tblr. — Rgr. bis 4 Tblr. 11 Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis 3 Tblr. 10 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 5 Rgr. bis 2 Tblr. 9 Rgr. — Butter 16—18 Rgr.

Börse in Leipzig.

Ausl. Lond. 100 — Tblr. — Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 1/2 11 1/2 —
Ducaten 3 5 — 8 1/2
Wiener Banknoten 81 1/2

Haupt-Gewinne V. Classe 79. f. f. Landes-Lotterie.

Gezogen am 28. April.

10,000 Tblr. auf Nr. 84972.	5000 Tblr. auf Nr. 24869.	1000 Tblr. auf Nr. 1185	2486	5276
10079	10544	10927	12915	20751
21151	25530	30811	31802	41451
48372	50226	54483	54546	59237
60418	65094	68574	69004	69668
74593	75914	78050	83185	88596.

Gezogen am 29. April.

150,000 Tblr. auf Nr. 5374.	100,000 Tblr. auf Nr. 2339.	5000 Tblr. auf Nr. 25478	89251.
2000 Tblr. auf Nr. 36627	61490	83704.	1000
Tblr. auf Nr. 571	7160	13516	19906
23775	25561	28432	32631
32825	43958	49203	53259
65878	66567	66918	68522
70833	73141	74268	77603
80102	80785.		

Gezogen am 1. Mai.

5000 Tblr. auf Nr. 1606	14048	52603.	2000
Tblr. auf Nr. 53813.	1000 Tblr. auf Nr. 1439	4120	7732
9824	10047	16909	18788
22696	22975	25355	34211
35784	40126	42392	43704
45655	45945	52220	56924
59364	59524	59827	60286
64593	75846	79647	81668
83004	83486	85089	86587
86634	89271.		

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 4. Juli 1871

das dem Schiffbauer Carl Wilhelm Hanke zugehörige, in Krippen gelegene Hausgrundstück Nr. 22 des Brandkatasters und Nr. 14 des Grund- und Hypothekenebenedictes für Krippen, welches Grundstück am 18. April 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 500 Thlr. gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle sowie im Erbgerichte zu Krippen aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 25. April 1871.

Das königliche Gerichtsamte.

In Vertretung: Philipp, Adv.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche sich mit der Abführung des Schulgelbes bis 31. März d. J. in Rückstand befinden, werden hierdurch aufgefordert, die resp. Reste binnen 8 Tagen und längstens bis zum 6. Mai d. J. an den Herrn Schulkassirer Müller abzuführen, widrigenfalls die gerichtliche Einziehung der Reste unabweislich erfolgt.

Schandau, den 26. April 1871.

Die Schuldeputation.
Hartung.

Bekanntmachung.

Die hinter dem hiesigen Stadtfrankenbause gelegenen Verggärten, so wie das Benutzungsrecht der der Stadtgemeinde Schandau zustehenden Fischerrechten, welche in der Nähe des hiesigen Mineralbades beginnt und bis zur Einmündung des Kyrnigschbaches in die Elbe reicht, soll

künftige Mittwoch, den 3. Mai dieses Jahres
Nachmittags 3 Uhr

anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher aufgefordert, sich am gedachten Tage zur gelegten Zeit in hiesiger Rathsexpedition einzufinden und sich der Verpachtung unter den bekannt zu machenden Bedingungen zu gewärtigen.

Schandau, den 28. April 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.

künftigen

Sonnabend, den 6. Mai a. c.,

soll die Grasnutzung u. von den an der Bindung gelegenen fiscalischen Wiesenparzellen, unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich daselbst Nachmittags 4 Uhr einzufinden.
Schandau, am 1. Mai 1871.

Das königliche Elbfloßamt.

Auktion

im Hause des verst. Herrn Senator Venus in Schandau.

Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Mai, von Vormittag 9 Uhr an, sollen im Laden sämtliche Colonialwaaren an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Lobositz in Böhmen

Gasthof zur Eisenbahn

empfehlen einem geehrten reisenden Publikum seinen neu eingerichteten Gasthof mit dem daran stehenden prächtvollen Saal, wie er in weiter Umgebung einzig dasteht.

Der Gasthof befindet sich in aller nächster Nähe der Eisenbahn der sehr romantisch im Elbthale gelegenen Stadt.

Für prompte Bedienung und billige Preise stets Sorge tragend, zeichnet hochachtungsvoll

A. Wokath.

Dresden

5. am See No. 5.

Dresden.

Lager von wasserdichten Wagenplanen in Segeltuch und Dress in jeder Größe, ohne Naht, Getreide- und Mehlsäcke in verschiedenen Qualitäten und zu jedem Inhalt, zu Fabrikpreisen.

Dresden, am See 5.

Paul Schambach.

**Stollwerck'sche Brustbonbons.**

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlbätige Einwirkung auf die Respirationsorgane von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depot dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Ngr. befindet sich in

Schandau bei S. Röhr.



Dresden.

Restauration

Ecke der Humboldtstr.

von Otto Seybold, früher Oberkellner in Stadt Weimar,

empfehlen einem geehrten Publikum seine neu eingerichtete Restauration verbunden mit franz. Billard, vorzüglichem warmen und kalten Speisen, fr. Bairisch, Felsenkeller-, Lager- und einfaches Bier, diverse Weine.

Das Tuch- und Modewaaren-Geschäft

von H. Schöne

empfehlen sein gut assortirtes Lager in Jaquetts, Tuch und Buckskin, wollenen und halb wollenen Kleiderstoffen zu den billigsten Preisen:

Jaquetts schon zu 2 Thlr.,

1/4 breite Buckskin, die Elle von 25 Ngr. an,

Doppel-Lustre, " " " 3 1/2 " "

1/4 breite Kattune, " " " 3 1/2 " " waschecht,

1/4 breite Piqués, " " " 4 1/2 " " "

Concessionirtes Lotteriez-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von A. E. Strubell in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von G. Bossneck in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & P. Zeuner in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Gämorrhoidals, Lungen- und Magenleiden. — Verkauf bei Herrn Hermann Röhr in Schandau.

Gesucht

wird zur Beaufsichtigung der Sandgewinnung am Hennerödorfer Stein des Cunnersödorfer Forstreviers ein zuverlässiger älterer Mann, welcher mit Steinbrecherarbeit vertraut ist.

Bewerber wollen sich bis 14. Mai d. J. beim Herrn Steinbruchsaufseher Richter in Postelwitz melden.

Elastische**Draht-Matratzen**

ohne Rissen von 5/6 Thlr. an,

mit Rissen von 6/3 Thlr. an,

empfehlen als schönes und dauerhaftes Lager

Ernst Lutze

in Neufirch der Bischofswerda.

Hüte und Mützen in allen nur existierenden Sorten,
Neckie

Prager Glacé - Handschuhe
in allen Couleuren.

Pirna, Marktstraße 36a.

Geb Brüder Süßmilch.

Verloren

wurde am Sonnabend Abend vom Bäckermeister Weiß bis zum Kaufmann Richter ein Portemonnaie mit Geld. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 1 Thlr. Belohnung bei Hrn. Kaufmann Richter am Markt abzugeben.

Nur vier Vorstellungen!

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag (letzte Vorstellung)

im Gasthaus zum goldenen Anker
erstes Auftreten von dem Wunderzauberer und ersten Salonkünstler

Franz Kopetzky,

Professor der Magie aus Wien.

Alles Nähere durch Placate. Anfang 8 Uhr.
Ein geehrtes Publikum ladet zahlreich ein
F. Kopetzky.

Für die große Theilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Tode unseres lieben Kindes sagt den herzlichsten Dank

die trauernde Familie Arnold.

Schandau, den 1. Mai 1871.

Anfrage.

Wenn wird das Zwölfflüchter-Freierbier getrunken? — Soll dasselbe so lange außenbleiben, wie Jene aus dem Brauhaus und dem neuen Postgebäudebaue? — Mehrere Wissbegierige.